

Im Blindflug zur E-Rechnung?

Verwaltungen oft ohne konkrete Strategie bei der Anbieterwahl

(BS/Dr. Donovan Pfaff/Dr. Steffen Bernius*) Spätestens wenn der Entwurf der Bundesregierung für ein E-Rechnungs-Gesetz auf dem diesjährigen E-Rechnungsgipfel in Wiesbaden vorgestellt wird, dürfte jeder Behörde die Dringlichkeit einer Umstellung auf elektronischen Rechnungsempfang bewusst werden. Dies gilt insbesondere, wenn analog zu anderen europäischen Ländern wie Österreich oder den Niederlanden auch die Lieferanten in die Pflicht genommen werden sollten.

Eine Pflicht zum Versand von elektronischen Rechnungen – dann im neuen EU-Format, wie auch immer dieses aussehen wird – würde der E-Rechnung zusätzlich Vorschub leisten. Wird eine uneingeschränkte Verpflichtung über alle föderalen Ebenen und ohne Freigrenzen angenommen, müssten jährlich tausende Lieferanten geschätzt 200 Millionen Rechnungen im Jahr an die Verwaltung schicken. Und die Verwaltungen müssten diese dann auch annehmen und elektronisch weiterverarbeiten. Das würde beide Seiten unter Anpassungsdruck hinsichtlich Prozessen und Software setzen. Die so erzwungene E-Rechnungsquote von 100 Prozent macht dann das Scannen von Rechnungen ebenso obsolet wie das Auslesen von Rechnungsdaten via OCR-Software. Der Fokus verschiebt sich Richtung Workflow.

Viele Wege führen zur E-Rechnung

Für die Verwaltungen stellt sich nun die Frage, wie die Umstellung angegangen werden soll. Die Unterschiede der am Markt angebotenen Rechnungs-

Workflows hinsichtlich Funktionalität und Preis sind nicht zu unterschätzen.

Fünf Wege zum elektronischen Workflow

Im Grunde gibt es fünf Wege der Auswahl eines elektronischen Workflows. Gerade für kleine Kommunen wird es zukünftig wahrscheinlich eine Plattform geben, wo von einer zentralen Stelle die entsprechende Infrastruktur zur Verfügung gestellt wird – zum Beispiel vom jeweiligen Bundesland oder einem zuständigen IT-Dienstleistungszentrum. Verwaltungen, die eine dezentrale Umstellung bevorzugen, können aus verschiedenen Typen von Workflow-Anbietern wählen: klassische (Rechnungs-) Workflowanbieter, die von der Prozessoptimierung her kommen, E-Rechnungs-Provider, die vor allem den Rechnungseingang bedienen und zusätzlich einen Workflow anbieten; DMS-Anbieter, welche ihr Spezialgebiet Dokumentendigitalisierung und -archivierung mittlerweile nahezu ebenfalls alle um die Möglichkeit der Abbildung von Geschäftsprozessen in Workflows erweitert haben und Anbieter von Finanz- und Buch-

haltungsoftware, die ebenso einen Workflow im Angebot haben. Verwaltungen gehen in der Regel einen der letzteren beiden Wege – oft ohne eingehende Prüfung von Alternativen. Es ist bequemer, wenn auch zumeist teurer, auf bereits genutzte DMS- oder Finanzsoftware-Anbieter zurückzugreifen – auch wenn diese keine ausgewiesenen Rechnungsworkflow-Spezialisten sind.

Ein Problem in dieser Hinsicht ist, dass die Produktportfolios der IT-Dienstleistungszentren kaum Alternativen hergeben. Dies verwundert nicht, lassen doch die meisten kommunalen IT-Dienstleister Kompetenzen hinsichtlich einer E-Rechnungs-Beratung gänzlich vermissen. Gerade angesichts des straffen Umsetzungszeitplans der EU fühlen sich viele Kommunen im Stich gelassen.

**Dr. Donovan Pfaff ist Geschäftsführer, Dr. Steffen Bernius Senior Consultant bei der Bonpago GmbH. Bonpago berät seit über 15 Jahren Unternehmen und öffentliche Verwaltungen bei der Einführung der elektronischen Rechnungsbearbeitung.*